„Du sollst dir kein Bild machen“

Theologische Gedanken zur Pädagogik der Inklusion

Anita Müller-Friese

1. Einleitung

Vielfalt – Heterogenität – Inklusion: die Begriffe sind in aller Munde. Es gibt kaum eine pädagogische oder theologische Zeitschrift, die nicht in einer ihrer Ausgaben der jüngeren Zeit in irgendeiner Weise auf diese Schlagworte reagiert hat. Die aktuelle Diskussion wurde angestoßen durch die UN-Konvention[1] über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die Ende 2008 von Deutschland ratifiziert wurde. Obwohl das dort beschriebene Recht auf inklusive Bildung nur einen kleinen Teil der Konvention ausmacht, hat dies in Deutschland zu einem intensiven Nachdenken über das gemeinsame Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung geführt.

Die Stichworte verweisen allerdings auf einen größeren Kontext, der sich mit den Stichworten Postmoderne und zweite Moderne[2] charakterisieren lässt. Das Leben in der heutigen Gesellschaft ist durch Differenz und Pluralisierung gekennzeichnet. Veränderte Kommunikationssysteme, ökonomische Interdependenzen führen ebenso wie Migration zu einer Vernetzung der Kulturen über Länder hinweg. Die Unterscheidung zwischen Eigenem und Fremdem verwischt. Die globale Pluralisierung hat auch Auswirkungen auf das Miteinander der Religionen und die Befähigung zum interreligösen Dialog in gegenseitiger Toleranz gewinnt an Bedeutung. Die Freiheit von alten Bindungen, gewachsenen Strukturen, die Notwendigkeit individueller

1 Text UN-Konvention (Deutsch) <http://bestes-lernen.de/assets/files/MAT%202009-03-16%20FL%20UN-Konvention-Inklusion-D.pdf Text Bundestagsbeschluss http://bestes-lernen.de/assets/files/BES%202009-03-16%20FL%20Bundestag%20UN-Konvention.pdf abgerufen am 21.03.2012

2 Vgl. Ulrich Beck, Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main 2007.

Lebensgestaltung und sich aus der Fülle möglicher Lebensweisen für eine konkreten Weg zu entscheiden und eigenverantwortlich zu binden – das alles sind Herausforderungen, die sich als Bildungsaufgabe darstellen.

In der Schule spiegelt sich die Pluralität der Gesellschaft zweifach: Zunächst wird die Schülerschaft in allen Schularten immer heterogener. Vorsichtiger gesagt: die vorhandene Heterogenität wird deutlicher wahrgenommen. Unterrichtende empfinden dies auch als Belastung. Herkömmliche Unterrichtsformen und Lernangebote können dem nur noch bedingt gerecht werden. Neue Wege sind gefordert.

Sodann verändert sich der Bildungsauftrag von Schule.[3] Sie muss dem Einzelnen helfen, sich in den jeweiligen Kontexten seiner Lebenswelt zu Recht zu finden, vielfältige Rollenkompetenz zu erwerben und sich in Freiheit zu binden. Zugleich muss sie eine Grundhaltung des Dialogs und der Toleranz gegenüber dem Anderen fördern und praktizieren.

Pädagogisches Nachdenken reagierte auf die vorhandene Heterogenität lange Zeit mit der Entwicklung von entsprechenden (homogen orientierten) Teildisziplinen: Mädchen- und Jungenpädagogik, Genderpädagogik, multikulturelle Pädagogik, Konzepte interreligiösen Lernens und – nicht zuletzt – Pädagogik der Behinderung (Sonderpädagogik, diese wieder je nach Behinderungsart in 10 verschiedenen Disziplinen unterteilt). Das Ziel aller ist: die gleichberechtigte Integration der je besonderen Gruppe in die Gesellschaft. Was aber ist ‚die Gesellschaft' Anderes als „eine durch unterschiedliche Merkmale zusammengefasste und abgegrenzte Anzahl von Personen, die als soziale Akteure miteinander verknüpft leben und direkt oder indirekt interagieren"[4]? Das Dilemma ist offensichtlich: Eine besondere Gruppe wird definiert, ein gemeinsames Merkmal aller, die zu dieser Gruppe gehören, wird zum Kennzeichen (Migrant, weiblich, behindert) und diese Gruppe wird als so homogen gedacht, dass man pädagogische Angebote entwickeln kann, die allen Angehörigen der Gruppe gerecht werden. Dahinter ist der Versuch zu erkennen, die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit durch Kategorisierung und „Katalogisierung" überschaubar, beherrschbar und einfacher zu machen. Es ist unschwer zu erkennen, dass dieser Versuch letztlich an der vielfältigen, heterogen bestimmten Wirklichkeit vorbei geht.

---

3 Vgl. Heinz Klippert, Heterogenität im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können, Weinheim/Basel 2010, besonders Kapitel 1.

4 So die Beschreibung der Soziologie (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Gesellschaft_(Soziologie), abgerufen am 22.03.2012).